

Warum ein weltweites Grundeinkommen weder wünschenswert noch machbar ist¹

von Diana Siebert,

Version 2.2 vom 04.04.2007

nach Diskussion in der LAG Europa, Frieden und Außenpolitik der Grünen NRW am 28.03.2007

Mein Text „Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist nationalstaatlich nicht machbar“² endet mit der Aufforderung, dass wir auf der einen Seite ein weltweites bedingungsloses Grundeinkommen anstreben und andererseits auf nationaler oder europäischer Ebene die sozialen und freiheitlichen Elemente der Grundeinkommensidee in eine Grüne Sozialpolitik einbauen sollten.

Warum ein weltweites Grundeinkommen auf den ersten Blick besser wäre als ein nationales

Das bedingungslose Grundeinkommen soll ja von seiner Idee her keine Ruhigstellung, keine staatliche Wohltatsgewährung, sondern ein Recht für alle sein.³ Nach dem Eintritt der RGW-Staaten (1989/1991) in den Weltmarkt, der Gründung der WTO (1.1.1995) und der sich forcierenden Teilnahme Chinas und Indiens am Weltmarkt, kurz: in der globalisierten Welt nun gibt es für immer mehr Waren und Dienstleistungen Weltmarktpreise. Die Geldökonomie dringt nun wirklich bis in die Dörfer vor. Von daher gilt tendenziell immer weniger die Ausrede, dass wir in der Ersten Welt mehr Geld für den gleichen kulturellen oder gefühlten Wohlstand brauchen als Menschen in der dritten Welt. Tendenziell können nur noch klimatische und landschaftsökologische Unterschiede dafür herhalten, warum in manchen Regionen der Erde mehr Energie- und andere Ressourcen verbraucht werden sollten als anderswo. Es gibt keinen Grund, warum jemandem wie uns in Deutschland, die wir zufällig zu den reichsten 10% der Weltbevölkerung auch dann noch gehören, wenn wir am offiziellen „Existenzminimum“ leben, mehr Grundeinkommen bekommen sollen als die Ärmsten der Welt.⁴ Ein gerechtes bedingungsloses Grundeinkommen wäre also für alle da - ausnahmslos für alle.

Zudem hätte ein weltweites gegenüber einem nationalen Grundeinkommen den Vorteil, dass es nicht die Tendenzen zur Migration in Gebiete verstärken in eben solche Länder verstärken würde, wo es dieses Grundeinkommen gibt. Es würde sich erstens nicht das Problem der „Anspruchsberechtigten“, also der „Bedingungen zum Erhalt eines bedingungslosen Grundeinkommens“ stellen. Zweitens würden diejenigen Gesellschaften oder Länder, die in den Genuss hoher Grundeinkommen kommen, nicht ihr Gebiet in eine „Festung der Seligen“ umbauen zu brauchen, mit all seinen unmenschlichen Verwerfungen wie zum Beispiel Spaltung des Arbeitsmarkts oder sogar Illegalisierung der Nichtberechtigten.

¹ In der ersten Version vom 25.03.2007 unter dem Titel: „Was ein weltweites Bedingungsloses Grundeinkommen bringen kann und was nicht“

² Alle Links vom 25.03.2007. <http://www.diana-siebert.de/b90g/bedingungsloses-Grundeinkommen-nationalstaatlich.doc>

³ siehe das entsprechende Kapitel in <http://www.diana-siebert.de/b90g/bedingungsloses-Grundeinkommen-nationalstaatlich.doc>

⁴ Siehe auch Meine Polemik zur EU-Erweiterung http://www.gruene-nrw.de/fileadmin/user_upload/Gruene_NRW/Politik/europa/buergerforum2006/Polemik_Diana_Siebert.pdf

Die Ausgangslage

Selbst Alg 2 EmpfängerInnen in Deutschland haben mit 345,00 Euro je Monat plus Miete ein höheres Einkommen, als in Weißrussland oder Rumänien durchschnittlich verdient wird. Und auch in Deutschland arbeiten ja rund 500.000 Menschen Vollzeit für einen so geringen Lohn, dass sie noch Anspruch auf Alg 2 haben und es auch erhalten. Dem wollen (nicht nur) wir Grünen durch Mindestlöhne vorbeugen.

In China ist der Durchschnittslohn derzeit 100 Euro je Monat. Und das ist noch relativ gut: 2,7 Milliarden Menschen leben weltweit von weniger als zwei Dollar am Tag. 1,6 Milliarden Menschen leben von weniger als einem Dollar (PPP) am Tag.⁵ 852 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. Mehr als 5 Millionen Kinder sterben jedes Jahr durch Hunger.⁶

Warum ein weltweites Grundeinkommen auf den zweiten Blick nicht wünschenswert ist: Geldökonomie

Bei näherer Betrachtung ist die Geldökonomie noch nicht in alle Ritzen der Weltgesellschaft vorgedrungen. Gerade diejenigen, die „weniger als ein Dollar je Tag zur Verfügung haben“, können mit dem zusätzlichen Dollar wenig ausrichten. Das bedingungslose Grundeinkommen brächte also die Einführung der Geldökonomie gerade dort mit sich, wo mit Geld weder Vieh noch Land gekauft werden könnte. Wir sagen das nicht deshalb, weil wir grundsätzlich die Geldökonomie in eine Subsistenzwirtschaft verwandeln wollten (diese Frage steht auf einem anderen Blatt), sondern, weil das bedingungslose Grundeinkommen die stark hierarchischen Strukturen mit dieser „ökonomisch-finanzpolitischen“ Maßnahme nicht aufbrechen könnte. Insofern wäre es gar nicht wünschenswert, jedem Menschen Geld auszuzahlen, weil unklar ist, wo es landet.

Warum ein weltweites Grundeinkommen organisatorisch nicht möglich ist: funktionierende Verwaltung

Womit wir bei einem noch entscheidenderen Punkt wären: es gibt in vielen Ländern der Welt keine funktionierende Verwaltung. Wie viele Menschen es in einzelnen Ländern (und besonders in den „scheiternden Staaten“) gibt, wird ja oft nur geschätzt. Falls aber jedes Individuum (denn darum geht es! Nicht um Familien oder gar Dorfgemeinschaften.) registriert ist, müsste im nächsten Schritt eine Barauszahlung organisiert werden - denn selbst in europäischen Ländern haben viele Menschen kein Bankkonto. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass das Geld vom staatlichen Finanzministerium über die Provinz- und örtliche Finanzstelle zu den Familien und von dort zu den Familienangehörigen überhaupt weitergeleitet werden KANN. Dazu gibt es zu wenig Verwaltung, geschweige denn Kontrolle der Verwaltung. Zudem ist in vielen Verwaltungen auch der WILLE nicht da, Geld weiterzuleiten - sie würden es lieber behalten. Belarus ist zwar ein zutiefst undemokratischer Staat, könnte dort aber immerhin das Grundeinkommen verteilen - so wie es schon in der Kolchoswirtschaft organisiert war. In vielen asiatischen und

⁵ (PPP: Purchasing Power Parity = Kaufkraftparität. \$1 PPP entspricht der Kaufkraft eines US-Dollars in den USA. Wenn man mit internationalen Währungskursen rechnet, dann haben die 2,7 Milliarden Armen noch viel weniger als zwei Dollar pro Tag zur Verfügung.)

⁶ <http://www.globalincome.org/Deutsch/Fakten.html>

afrikanischen Staaten wäre dies aber nicht möglich.

Und: eine funktionierende Verwaltung einzurichten würde einen solchen Aufwand bedeuten, dass ein großer Teil des bedingungslosen Grundeinkommens durch die Verwaltungskosten aufgefressen würde.

Das Aufkommen für das weltweite bedingungslose Grundeinkommen ist schwer erreichbar

Für Deutschland wird ein bedingungsloses Grundeinkommen von 500 bis 1000 Euro im Monat gefordert. Weltweit müsste sehr viel bescheidener angefangener werden. Die derzeit (noch?) schwachbrüstige „Global Basic Income Foundation“⁷ fordert zunächst weltweit ein Dollar je Mensch und Tag, also gut 30 Euro je Monat. Dies ist auf der einen Seite das Mindeste, damit sich ein weltweites BGE lohnt; auf der anderen Seite wird auch dies schwer zu erreichen sein. Zwar wären dafür „nur“ 2.374 Milliarden Euro jährlich⁸ plus die hohen Transaktionskosten aufzubringen. Aber immerhin handelt es sich hierbei um 5,8 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts⁹.

Dies ist sehr viel. Das Volumen der bisherigen „Entwicklungshilfe“ der reichen Staaten hat ja noch nie die angestrebten 0,7% erreicht. Selbst wenn dieser Betrag sowohl erreicht als auch völlig umgewidmet würde (was ja nun wirklich nicht einfach so mir nichts dir nichts zu befürworten wäre) würde sie nur 12% der Summe erreichen.

Die reicheren Länder müssten einen überproportionalen Beitrag leisten, eben weil sie reicher sind. Aus Deutschland müssten zum Beispiel nicht nur 5,8% des Bruttoinlandsprodukts (also 176 Milliarden Dollar jährlich), sondern wesentlich mehr kommen.

Um bei dem Beispiel Deutschland zu bleiben: Die stark verschuldete öffentliche Hand wird es sehr schwer haben Steuern und Abgaben zusätzlich in dieser Höhe einzutreiben, sei es für die UNO oder die EU, sei es für sich selbst, um direkt in einen Welt-Grundeinkommens-Fonds einzuzahlen.

Brasilien

Aus dem selben Grund ist auch das Grundeinkommen, dass es in Brasilien gibt, auf der einen Seite von seiner Höhe her für in Deutschland Lebende nicht befriedigend, auf der anderen Seite aber weltweit nicht machbar, weil es zu teuer wäre. Ein älterer Text von April 2004 geht von etwa 10 Euro je Monat aus, die die Regierung Lula vergeben könnte.¹⁰ Bis heute „hat die Regierung als einen ersten

⁷ <http://www.globalincome.org/Deutsch/Deutsch.html>

⁸ Das Jahr hat 365,25 Tage. Auf der Welt leben etwa 6,5 Milliarden Menschen.

⁹ Im Fischer Weltalmanach 2007, S. 537 ist das durchschnittliche BNE pro Kopf und Jahr für 2004 mit 6329 US-\$ angegeben. Die 366 Dollar des Jahres 2004 wären also 5,8% . Bei einer Bevölkerung von 6.364.981.000 Menschen wäre das Welt-BNE demnach 40013 Milliarden Dollar.

¹⁰ <http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/171.html> Nils Brock, Thilo F. Papacek, Astrid Schäfers: Almosen für alle! Brasilien garantiert seit diesem Jahr seinen Einwohnern eine Grundrente. In Latein-Amerikanachrichten 358 (April 2004). Ebenfalls aus 2004: http://members.aon.at/auge-salzburg/aktuell/aktuell_brasilien_grundeinkommen.htm

Schritt ein Mindesteinkommen für die Ärmsten eingeführt. Der Bezug ist allerdings an eine Bedürftigkeitsprüfung geknüpft.“¹¹

Neue Aufkommensquellen wären weltweit nötig

Doch wo sollen die Gelder herkommen? Vorschläge für das von öffentlicher Hand zu besorgende Aufkommen für ein weltweites BGE gibt es mehrere: Beträge der UN-Mitgliedsstaaten, zusätzliche Steuern auf CO₂, Flugverkehr oder die Devisenumsatz-Steuer (Tobin-Steuer)¹², bis hin zu einem „Erddividende“ genannten CO₂-Emissionshandel-Umsatz.¹³ Für Klimaschutzmaßnahmen stünden solche ökologisch sinnvollen Steuern und Abgaben aber genauso wenig zur Verfügung wie für Sozialprojekte.

Soziale Frage in Deutschland und Europa

Das weltweite Bedingungslose Grundeinkommen kann schon gar nicht die soziale Frage in Deutschland und Europa lösen, wo das sozial-kulturelle Existenzminimum mit 1 Dollar je Tag ja wirklich nicht erreicht werden kann. In Deutschland und Europa sind da andere Mittel wie Mindestlohn¹⁴, Sozialtransfers von oben nach unten und eine inklusive Sozialpolitik gefragt. Und das bedingungslose Grundeinkommen? Da es in Deutschland allein nicht funktionieren kann, könnte es allenfalls in der EU eingeführt werden - um den Preis der Errichtung einer Festung Europa oder um den Preis eines unmenschlich zweigeteilten Arbeitsmarkt für BGE-EmpfängerInnen auf der einen und Nicht-BGE-EmpfängerInnen auf der anderen Seite.

Weltweite Sozialität als bürgerschaftliche Aufgabe

Letztlich werden die Bürgerinnen und Bürger der reicheren Länder nicht bereit sein, über die öffentliche Hand zur Finanzierung eines weltweiten BGE beizutragen. Es gibt wenig Vertrauen in die öffentliche Hand selbst da, wo die Korruption vergleichsweise gering ist. Gerade die unteren und mittleren Schichten in diesen Ländern werden nicht einsehen, warum sie von ihren schon gekürzten Sozialleistungen (Hartz IV) noch etwas abgeben sollen.

Was helfen könnte, wäre eine Vervielfachung freiwilliger bürgerschaftlicher Transferleistungen. Die großen Verbände wie das Internationale Rote Kreuz (530 Millionen Euro), CARE (500 Millionen) Oxfam (300 Millionen), Greenpeace (100 Millionen)¹⁵ oder selbst „Brot für die Welt“ (54,7 Millionen)¹⁶ und „Misereor“, Greenpeace mobilisieren viele Spenden für Projekte, aber ausreichen würde auch das nicht - und auch dies soll nicht umgewidmet werden. In Deutschland sind 23.000.000 Menschen ehrenamtlich tätig - aber geteilt wird vor allem die Zeit, weniger das Geld.

¹¹ Junge Welt vom 28.02.2007: <http://www.jungewelt.de/2007/02-28/026.php>

¹² Die Tobinsteuer, die Erlöse aus CO₂-Zertifikaten und die europaweite/weltweite Flug- und Flugbenzinsteuer werden inzwischen zur Verwendung von so vielen Dingen vorgeschlagen, dass es langsam unübersichtlich wird.

¹³ <http://www.globalincome.org/Deutsch/Deutsch.html#Financierung> . Noch nicht hier eingearbeitet sind Vorschläge des Basic Income Earth Networks (BIEN). Siehe <http://www.etes.ucl.ac.be/BIEN/Index.html>

¹⁴ Beschluss der Grünen NRW vom 18.03.2007 über Mindestlöhne in Deutschland und Europa.

¹⁵ Atlas der Globalisierung 2003, S. 44 über die jeweiligen Rechnungsjahre 2000 oder 2001

¹⁶ <http://www.brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/index.php> Zahl für das Jahr 2005.

Wir brauchen also eine Revolution des Teilens. Passt es da nicht sogar ganz gut, dass wir wegen des Klimaschutzes ohnehin Verzicht über müssen?
Der erste Schritt wäre, wenn wir den schon aus der Bibel bekannten „Zehnten“¹⁷ nicht dem Staat, nicht der Kirche, nicht dem Herrn, sondern direkt einem (oder mehreren) jeweils ärmeren Menschen geben würden. Und dies nicht als Almosen, sondern als Beitrag so etwas Ähnlichem wie dem weltweiten Grundeinkommen begreifen würden.

¹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Zehnt>